



# Auswertungsbericht 2003 - 2006

## Projekt *„Niedrigschwellige Suchtberatung auf der Alb“*

**Pfarrgasse 3, 72525 Münsingen  
Tel.: 07381 / 930 583**

### Projektmitarbeiter:

Herbert Lumpp  
Dipl. Sozialpädagoge –FH–

Matthias Günzler  
Dipl. Sozialpädagoge –FH–

### Projektverantwortung:

Hartmut Nicklau  
Fachbereichsleitung  
Planie 17,  
72764 Reutlingen  
Tel.: 07121 / 94 86 0  
[Diak.Werk@Kirche-Reutlingen.de](mailto:Diak.Werk@Kirche-Reutlingen.de)

Karl-Heinz Krauß  
Bereichsleitung  
Rommelsbacherstr. 1  
72760 Reutlingen  
Tel.: 07121 / 38 78 942  
[info@hilfezurselbsthilfe.org](mailto:info@hilfezurselbsthilfe.org)

# Inhaltsverzeichnis

	Seite
Einleitung	3
Ablauf, Gestaltung und Rahmen des Projekts	3 – 5
Projektarbeit, Statistik	6 – 15
Fallbeispiele	10 – 11
Vernetzung und Kooperation	11
Prävention	12
Zusammenfassende Einschätzung und Bewertung der bisherigen Resultate	13
Schlussfolgerungen	14
Anhang, Präventionsveranstaltungen, Fortbildungen	16 - 17

<p><b>Projekt: „Niedrigschwellige Suchtberatung auf der Alb“</b> <b>Projektzeitraum : September 2003 bis April 2006</b> <b>Auswertungsbericht</b></p>
---

## **1. Einleitung:**

Ziel dieses Auswertungsbericht ist die knappe Darstellung des im Berichtszeitraum vom Projekt „Sucht auf der Alb“ Umgesetzten und Erreichten. Unser Bericht stellt den Absichten bei der Einrichtung das Erreichte gegenüber und weist auf Eigenheiten und Besonderheiten der Entwicklung hin. Neben den Resultaten des Projektes werden auch Angaben über den Bedarf für niedrigschwellige Suchtberatung in der Albregion gemacht.

## **2. Ablauf, Gestaltung und Rahmen des Projektes:**

### **2.1 Vorgeschichte**

Mitte 2003 kam die Anforderung durch den Bürgermeister Herrn Münzing an das Landratsamt Reutlingen, ein zusätzliches Suchthilfeangebot in Münsingen zu schaffen, um vor allem ein Angebot für jugendliche Spätaussiedler mit Alkohol – und Drogenproblematik und für erwachsene Spätaussiedler anzubieten.

Durch die Sozialdezernentin Frau Mayer-Dölle des Landkreises wurde zunächst eine Bedarfserhebung bei verschiedenen Einrichtungen auf der Münsinger Alb durchgeführt.

Als Ergebnis dieser Erhebung stand ein eindeutiger Bedarf für ein zusätzliches Suchthilfeangebot mit „aufsuchender Struktur“.

### **2.2 Zeitrahmen,**

Der zeitliche Rahmen des Projekts erstreckt sich vom 1. September 2003 bis Dezember 2006.

### **2.3 Personelle Ressourcen:**

Der Auftraggeber des Projekts ist das Landratsamt Reutlingen. Die Auftragnehmer dieses Projekts, das zunächst auf 3 Jahre hin gefördert wird, sind der Verein Hilfe zur Selbsthilfe und die Suchtberatung des Diakonieverbandes Reutlingen.

Der Verein Hilfe zur Selbsthilfe stellt aus der Drogenberatungsstelle heraus eine Personalstelle für die Arbeit mit Drogenabhängigen mit einem Umfang von 25% und die Suchtberatung des Diakonieverbandes eine Personalstelle mit einem Umfang von 40% zur Verfügung, so dass eine Gesamtpersonalkapazität von 65 % vorhanden ist. Hinzu kommt noch für die Laufzeit des Projektes „Niedrigschwellige Suchtprävention mit Jugendlichen Migranten im Raum Münsingen“, bis November 2006, die Personalkapazität von 25% für die Suchtprävention mittels aufsuchender Arbeit. Die Trägerschaft für diese Stelle liegt beim Hilfe zur Selbsthilfe e.V.

Beide Stellenanteile werden von der gleichen Person besetzt, so dass hier echte Synergieeffekte entstehen. Bei Weiterführung der Stelle ist zu berücksichtigen, dass die Präventionsstelle ab November 2006 wegfällt.

#### **2.4 Struktureller Rahmen:**

**Räume:** Eine erste Anlaufstelle für das Projekt bestand mit der Nutzung von Räumlichkeiten in der Diakonischen Bezirksstelle Münsingen. Obwohl der zur Verfügung stehende Raum sehr klein war, war es doch wichtig eine klare Anlaufstelle zu haben. Daneben konnten wir noch bis Juni 2006 das Büro des inzwischen eingestellten Projektes Alltagsbegleitung nutzen, welches sich vor allem für Drogenabhängige zur beliebten Anlaufstelle entwickelte. Seit Mitte 2006 nutzen wir auch die Begegnungsstätte in der Germania an zwei Wochentagen für Beratungen. Gerade dieser Ort erfreut sich bei der Klientel einiger Beliebtheit, weil neben ruhiger Beratungsatmosphäre auch ein lockerer Rahmen besteht.

**Erreichbarkeit:** Rasch zeigte sich, dass nur über Mobiltelefone eine gute Erreichbarkeit der Mitarbeiter gewährleistet werden kann. Das liegt zum einen an den geringen Deputaten und zum anderen daran, dass beide Mitarbeiter auch viel mit aufsuchender Arbeit beschäftigt sind. Durch die Mobile Erreichbarkeit ist ein rascher niedrighschwelliger Kontakt möglich.

**Aufsuchende Arbeit:** Die Möglichkeit der Kontaktaufnahme zur Klientel außerhalb der Büroräume ist ein wichtiger Aspekt der Arbeit und trägt wesentlich zu Erfolg bei. Dabei ist an Hausbesuche, aber auch Treffen im Jugendhaus oder anderen Treffpunkten zu denken. Diese Arbeit kostet Zeit für Wege und verursacht nicht unwesentliche Fahrtkosten, führt aber in vielen Fällen zu einem früheren Erreichen der KlientInnen.

**Einbindung der Mitarbeiter:** Die Mitarbeiter, die bei zwei Trägern beschäftigt sind, haben gemeinsame Teambesprechungen und sind in die Trägerstruktur jeweils eingebunden. Die Fachbegleitung findet in enger Kooperation statt.

**Supervision und Fortbildung:** Für die Unterstützung der Mitarbeiter wurde Supervision eingerichtet und regelmäßige Fortbildung wird als wichtiger Teil der Arbeit gesehen.

#### **2.5 Projektphasen (vgl. Konzeption vom 24.09.2003)**

*„In der ersten Phase (4-6 Monate) werden schwerpunktmäßig die bereits vorhandenen Angebotsstrukturen kontaktiert, vorhandene Ressourcen geprüft und gezielte Öffentlichkeitsarbeit durchgeführt.*

*Zum Erreichen der Zielgruppe Aussiedler werden Schlüsselpersonen aus dieser Bevölkerungsgruppe gesucht und qualifiziert, um eine Akzeptanz für das Angebot zu erreichen.*

*In der zweiten Phase (18-24 Monate) wird die niedrighschwellige/ aufsuchende Arbeit in den Mittelpunkt gestellt.*

*In der dritten Phase (6 Monate) steht die Weiterführung der Arbeit, sowie die Auswertung und Entwicklung weiterer Perspektiven im Vordergrund.“ (Auszug aus der Konzeption)*

## **2.6 Ziele des Projekts:**

- Frühintervention: Erreichen und motivieren von suchtabhängigen Menschen in der Region Münsingen/Alb, die mit den bestehenden Angeboten nicht oder noch nicht erreicht werden können.
- Verbesserung des Zugangs zum Suchthilfesystem, insbesondere auch für SpätaussiedlerInnen/MigrantInnen.
- Prävention
- Beratung und Begleitung, einschl. Substitutionsbegleitung
- Vermittlung in weiterführende Hilfen
- Ausstieg aus sozialen Hilfen
- Allgemeine Verbesserung der Suchtkrankenversorgung in der Region Alb durch eine Vernetzung der bestehenden Angebote und der Einrichtung einer Anlaufstelle vor Ort.
- Verhinderung drohender Verwahrlosung und Verelendung.
- Beitrag zur Wiederherstellung und Erhalt der Arbeitsfähigkeit des Klientels (Sozialhilfeempfänger und Arbeitslose) in Kooperation mit bestehenden Angeboten bzw. durch Gewinnung nichtprofessioneller Ressourcen.
- Selbsthilfegruppenarbeit gezielt unterstützen und nutzen
- Motivationsarbeit hinsichtlich der Erarbeitung von Veränderungsmotivation
- Multiplikatorenschulung/Fachberatung zur Qualifizierung kooperierender Dienste und Personen und zur Intensivierung der Vernetzung
- Allgemeine Thematisierung von Sucht in der Region

## **3.0 Projektarbeit:**

### **3.1.1 Beratung und Begleitung:**

Die Charakteristika dieser niedrighschwelliger Arbeit sind individuelle Beratung und Begleitung des Klientels in deren Lebensraum durch zugehende, aufsuchende Arbeit.

Eine enge Anbindung und Kooperation an die bestehenden Suchthilfeangebote ist gewährleistet und für die Arbeit unabdingbar.

Die Vernetzung zu ergänzenden Hilfsangeboten in Form von persönlichen Kontakten und Erfahrungsaustausch wird kontinuierlich durchgeführt.

### 3.1.2 Statistik

A = Klienten mit primärer Alkoholproblematik

D = Klienten mit primärer Drogenproblematik

Hier: Auswertungskriterien

#### 3.1.2.1 Gesamtzahl der Klienten ab September 2003(mit Angehörigen):

	Alkoholabhängige	Drogenabhängige	Gesamtzahl
	61	71	132
davon Angehörige			32
davon Spätaussiedler			38

#### Anmerkungen:

*Ein wichtiges Ziel dieser Arbeit, die persönliche Kontaktaufnahme und Beratung von Migranten oder Spätaussiedlern konnte erreicht werden. Etwa 30 % des Klientels gehören zu diesem Personenkreis*

#### 3.1.2.2 Altersstruktur: (nur Klienten)

Altersstruktur	Alkoholabhängige	Drogenabhängige	Gesamtzahl
Unter 18 Jahren		8	8
19 bis 25 Jahre	1	21	22
26 bis 35 Jahre	4	15	19
36 bis 45 Jahre	14	5	19
46 bis 55 Jahre	30		30
Über 55 Jahre	2		2

#### Anmerkungen:

*Betrachten wir die Altersstruktur des Klientels, können wir feststellen, dass sie sich hier die Altersstruktur der Klienten widerspiegelt, die in den Suchtberatungsstellen der Drogen- und Alkoholberatungen statistisch erfasst wird. Unser Bestreben in der Zukunft wird sein vor allem AlkoholkonsumentInnen früher zu erreichen.*

#### 3.1.2.3 Geschlechterverteilung: (mit Angehörigen)

Geschlecht	Alkoholberatung	Drogenberatung
Männlich	47	42
Weiblich	14	29

#### Anmerkungen:

*Hier ist interessanterweise der Anteil der Frauen höher als in der herkömmlichen Beratung mit Komm-Struktur, obwohl diese Arbeit ausschließlich von Männern durchgeführt wird. Dies spricht für einen Bedarf an niedrighschwelliger Arbeit auch mit Angehörigen.*

### 3.1.2.4 Aktuell in Betreuung: (mit Angehörigen)

derzeit in Betreuung Stichtag: 31.03.2006:	Alkoholberatung	Drogenberatung
	27	31

### 3.1.2.5 Anzahl der Betreuungen in Kooperation mit anderen Diensten:

Alkoholberatung	Drogenberatung	Gesamtzahl
16	16	32

#### Mit welchen Diensten wurde kooperiert?

- Jugendamt, Soz.-päd. Familienhilfe, Jugendhaus,
- Bewährungshilfe, Diakonische Bezirksstelle
- Aidshilfe, Schulsozialarbeit, Germania,
- Schulen, Jugendgerichtshilfe, Jugendarbeit,
- IB- Sprachkurs, Projekt: Alltagsbegleitung u.v.m. (vgl. Liste!)

### 3.1.2.6 Gesamtkontaktzahl (Einzelgespräche):

	Alkoholberatung	Drogenberatung	Gesamtzahl der Beratungen
In Beratungsstelle	28	180	
Ausserhalb d. Ber.	283	200	
Summe	311	380	691

### 3.1.2.7 Suchtmittel: (Mehrfachnennungen)

Suchtmittel	Klientenzahlen
Alkohol	58
Nikotin	100
Cannabis	23
Heroin	35
Kokain	19
Amphetamine	13
Medikamente	2
Polytoxikomanie	14
Nicht stoffgebundene Abhängigkeiten	-

### 3.1.2.8 Anzahl der beendeten Beratungen / Begleitungen:

	Alkoholabhängigkeit	Drogenabhängigkeit	Gesamtzahl
Beendigung regulär	24	25	49
Abbruch (3 Monate keinen Kontakt)	2	18	20
Davon Wiederaufnahmen	3	7	10

#### **Anmerkungen:**

*Fast die Hälfte der Beratungskontakte konnten regulär beendet werden. Die Beratungsverläufe in der niedrigschwelligen Arbeit verlaufen oft schwankend bezüglich der Intensität. Wir haben es als Abbruch gewertet wenn 3 Monate kein Kontakt zustande kam.*

*Von den KlientInnen, die den Kontakt zu ihrem Berater abgebrochen hatten, ist die Hälfte wieder in ein Beratungsverhältnis eingetreten. Wir halten auch dies für ein schönes Ergebnis unserer Arbeit.*

### 3.1.2.9 Vermittlungen

Vermittlungen in:	Alkoholabhängige	Drogenabhängige	Anzahl der Klienten
Entgiftungsbehandl.	4	17	21
Rehabilitation	6	2	8
Selbsthilfegruppen	11		11
Arbeitsmassnahmen	2		2
And. Institutionen	2	14	16 x
Ohne Vermittlungen			74

X (Germania, Arzt, Schuldnerberatung, Arbeitsagentur, etc)

#### **Anmerkungen:**

*Etwa 50 % der Klienten wurden in weitere Massnahmen vermittelt. Interessant ist bei diesen Zahlen die Tatsache, dass durch die aufsuchende Arbeit ein guter Kontakt zwischen Selbsthilfegruppen und Mitarbeitern hergestellt werden konnte und durch diesen Kontakt im Alkoholbereich 11 Klienten persönlich in die Selbsthilfegruppen vermittelt werden konnten. In der Arbeit mit Drogenabhängigen zeigte sich, dass 16 Klienten an andere Institutionen vermittelt werden konnten, wobei hier die Vermittlung in Substitutions- behandlungen im Vordergrund stand.*

### 3.1.2.10 Partnerbeziehung:

Partnerbeziehungen	Alkoholabhängige	Drogenabhängige	Gesamtzahl
In Bez., zusammenl.	36	18	54
In Bez., getr. lebend	6		6
alleinstehend	19	20	39
Davon m. Kindern	22	12	34
unbekannt			1



### 3.1.2.11 Schulbildung:

Schulbildung	Alkoholabhängige	Drogenabhängige	Gesamtzahl
In Schulausbildg.		7	7
Hauptschulabschluss	34	21	55
Mittlere Reife	7	14	21
Abitur	2	5	7
Keinen Abschluss	4	2	6
Ohne Angaben			4

### 3.1.2.12 Erreichter beruflicher Status: (Mehrfachnennungen)

Beruflicher Status	Alkoholabhängige	Drogenabhängige	Gesamtzahl
Ohne Ausbildung	3	29	32
Auszubildende	1	8	9
Hilfsarbeiter	29	9	38
Facharbeiter	7	9	16
Angestellte/Beamte	2		2
Sonstige (1Euro Job)	4	16	20

#### **Anmerkungen:**

*Auffällig ist der hohe Anteil von Personen ohne Ausbildung. Die Bearbeitung des Suchtproblems bedeutet daher immer auch Arbeit an der Integration ins Berufsleben.*

### 3.1.2.13 Derzeitiges Einkommen:

Einkommen	Alkoholabhängige	Drogenabhängige	Gesamtzahl
Arbeitseinkommen	30		30
Arbeitslosengeld I	3		3
Arbeitslosengeld II	12	32	44
Rente	6		6
Illegale Einkünfte (Prostitution, „dealen“)		9	9
Angehörige		8	8

*Diese Zahlen verdeutlichen, dass etwa 2/3 des Klientels arbeitslos sind und somit das Sucht – und Armutrisiko als sehr hoch bewertet werden kann.*

### 3.1.2.14 Beurteilung der Symptomatik nach Abschluss der Betreuung: (inkl. Abbrechern)

Beurteilung	Alkoholabhängige	Drogenabhängige	Gesamtzahl
Abstinent	17	7	24
Gebessert	3	6	9
Unverändert	4	12	16

*Als gebessert verstehen wir, wenn die Klienten im Verlauf ihrer Betreuung von einem exzessiven Alkoholkonsum auf einen eher moderaten Trinkstil wechseln konnten, oder wenn substituierte Klienten keinen Beikonsum (Heroin) hatten und ihre Alltagssituation weitgehend alleine bewältigen konnten. Eine Verbesserung der Lebenssituation (z.B. Aufnahme von Arbeit) aufgrund des verringerten Konsums haben wir ebenfalls als Besserung gewertet.*

*Die Erhebung dieses Punktes fand auf der Basis des Persönlichen Eindrucks der Berater am Ende der Beratung statt.*

#### Fallbeispiele:

##### Beispiel 1 :

Im März 2005 erreichte den Berater ein Anruf von einer 28-jährigen Frau auf dem Mobiltelefon, die sich wegen möglicher Drogensubstitution für sich und ihren 29-jährigen Ehemann erkundigte. Sie wohnten in einem Dorf bei Münsingen und sagten, daß es für sie relativ schwierig wäre nach Münsingen zu kommen und ob er sie nicht in ihrem Haus besuchen könnte.

Das erste Gespräch fand also in ihrem Hause statt. Beide waren Heroinkonsumenten und es ging um Information wg. Substitution, Entgiftung, rechtlicher Fragen, Amtsgeschichten usw...

Beim zweiten Gespräch bei ihnen zu Hause war ein gemeinsamer Freund der beiden anwesend, der ebenfalls Heroinkonsument war. So fand die Beratung, die sich an alle drei richtete, im Wohnzimmer statt, die Einzelgespräche in der Küche!! Beim vierten Gespräch waren dann wiederum zwei "neue" Konsumenten mit von der Partie. Der Berater war bei dem Pärchen auf langjährige Konsumenten gestoßen, die bisher mit der Drogenberatung nichts zu tun haben wollten. Sie machten dann Werbung und wenn er dort Termine ausmachte mutierte Ihr Haus zu einem Treff..

Der "Rekord" war dann im Oktober 2005 als 7 (!) Leute Beratung in Anspruch nahmen und der Berater sich knapp 3 Stunden in dem Hause aufhielt..

Erst vor kurzem - Anfang März 2006 - war wieder ein neuer Konsument im Haus bei der Beratung dabei.

Die meisten konnten vermittelt werden - entweder in Substitution, Entgiftung, Führerscheingruppen oder andere soziale Institutionen!

### Beispiel: 2

Ein 54-jähriger Mann wurde über die Lebensberatung der Diakonischen Bezirksstelle Münsingen vermittelt. Von Beruf ist er Arbeitserzieher.  
Zu Beginn der Betreuung war er noch arbeitslos und bezog ALG II Leistungen. Im Verlauf der aufsuchenden Betreuung konnte der Klient in eine geringfügige Beschäftigung in der Begegnungsstätte „Germania“ vermittelt werden. Hier arbeitet er in einem Projekt „Kreativ-Angebote für Kinder“, aber auch als Aushilfe in der Küche.  
Er lebt alleine, hat aber eine feste Beziehung mit seiner Freundin, die allein mit ihrem Sohn in einem Haus lebt. Der Klient hilft ihr das Haus „umzubauen“.  
Der Klient ist ein Mischkonsument. Er trinkt überwiegend Alkohol, nimmt jedoch gelegentlich auch Drogen (Cannabis).  
Seit Beginn der Betreuung lebt er von Alkohol und Drogen abstinert.  
Bisher erfolgte Maßnahmen:  
Vermittlung in die Agentur für Arbeit und Unterstützung bei der Arbeitssuche.  
Vermittlung in den Freundeskreis für Suchtkrankenhilfe (Selbsthilfegruppe) in Münsingen  
Unterstützung bei Partnerschaftsproblemen.  
Seit Betreuungsbeginn im April 2005: 6 Hausbesuche, 9 Kontakte in der Germania, 6 Kontakte im Rahmen der Selbsthilfegruppe und persönliche Begleitung in die Gruppe

### 3.2. Vernetzung und Kooperation / Arbeit mit Multiplikatoren:

Um ein wesentliches Ziel des Projektes, die Zugangschwelle zum Suchthilfesystem abzusenken, war die von Beginn an intendierte enge Vernetzung und gute Kooperation mit anderen sozialen Diensten in der Region und die Arbeit mit Multiplikatoren ein wichtiger Faktor.

Um erwarten zu können, dass betroffene Menschen den Weg in Beratungsdienste finden, müssen zuerst einmal die professionellen und ehrenamtlichen Helfer auf einen guten Informationsstand gebracht werden. Dabei ist es neben dem Wissen über die Art, Ort und Zeit des Angebots, oft sehr hilfreich im Sinne von Motivationsarbeit auch „intimere“ Kenntnisse über die Einrichtung und ihre Mitarbeiter zu haben. Hier kann ein Hinweis wie „Ich kenne X. und schätze seine Arbeit. Du kannst ihm vertrauen.“ zur Übertragung von Vertrauen“ führen und wirkt gelegentlich Wunder.

Aus diesem Denken heraus war es für uns sehr wichtig viele Kooperationspartner und Institutionen persönlich kennen zu lernen und uns vorzustellen. Uns war es wichtig ein Bild von den Aufgaben, Zielen und Herausforderungen der Kooperationspartner zu erhalten und unsere Arbeit und Thematik anschaulich werden zu lassen. Oft war auch die Einschätzung der Situation aus den verschiedenen Blickwinkeln (z.B. Sicht der Polizei oder der niedergelassenen Ärzte) wichtig für ein abgewogenes Bild.

Sehr viele Klientenkontakte fanden im Anschluss an diese Gespräche auf persönliche Vermittlung hin statt. Auch die ansehnliche Zahl von 32 KlientInnen die in Kooperation beraten wurden hat hier ihre Entsprechung.

Insgesamt fanden in 40 Institutionen mit 70 GesprächspartnerInnen 104 Kooperationsgespräche statt. Zwei Institutionen, das Projekt Alltagsbegleitung und der Sprachkurs des IB, haben inzwischen leider ihre Arbeit eingestellt.

In der Anfangsphase des Projektes „Suchtberatung auf der Alb“ stand der Aspekt der Vernetzung und der Information von möglichen Multiplikatoren eindeutig im Vordergrund der Arbeit. Obwohl er dann hinter der konkreten Arbeit mit dem Klientel zurück trat, ist dies dennoch weiterhin ein sehr wichtiger Teil der Arbeit, denn das Ziel, in möglichst frühem Stadium der Suchtentwicklung die Klienten zu erreichen und intervenieren zu können, lässt sich nur durch die Einbindung von Schlüsselpersonen und Multiplikatoren erreichen. Deshalb ist es nicht mit einmaligen Kontaktaufnahmen und Informationsbesuchen getan, sondern viele Kontakte müssen systematisch gepflegt werden.

Viele Kontakte werden jetzt durch die Teilnahme an vernetzenden Arbeitskreisen gepflegt, aber zahlreiche Institutionen (z.B. die Polizei) und Multiplikatoren werden auch weiterhin zum Informationsaustausch und vertraulichem Gespräch aufgesucht. Neben den professionell tätigen Kooperationspartnern, sind vor allem die ehrenamtlichen tätigen Schlüsselpersonen von Bedeutung, die viel individuelle Kontakte benötigen.

So konnten durch gezielte Ansprache Aussiedlerinnen gewonnen werden, die sprachliche Unterstützung bieten, aber auch Betroffene persönlich zur Beratung begleiten können. Gerade in diesem Bereich liegen für die Zukunft noch Möglichkeiten.

Der gute Bekanntheitsgrad des Projektes ist ein Ergebnis der intensiven Kooperationsbemühungen und bietet eine Basis für das frühe Erreichen der Betroffenen.

Im Anhang finden Sie eine Liste mit den kooperierenden Einrichtungen.

### **3.3. Prävention:**

Ein wichtiger Aspekt der Arbeit des Projekts war die Intensivierung der Suchtprävention in der Region.

Durch Sucht-Prävention soll der Abhängigkeitsentwicklung vorgebeugt werden. Eine wesentliche Rolle spielt dabei im weiten Vorfeld der Suchtentwicklung die Primärprävention, die durch gute Erziehung in der Familie, Kindergarten, Grundschule weiterführende Schulen die Basis für eine starke, suchtresistente Persönlichkeit legen soll.

Im Bereich dieser Primärprävention engagierte sich das Projekt in Form von Elternabenden in den verschiedenen Schultypen und Kindergärten sowie in Veranstaltungen mit Schulklassen und Jugendgruppen.

Der Schwerpunkt unserer Präventionsarbeit liegt allerdings, trotz unseres Engagements in der Primärprävention, im Bereich der Sekundärprävention, die sich stärker auf Personen fokussiert, die aufgrund ihrer Lebenssituation und ihren Belastungen Risiken aufweisen oder die bereits Erfahrungen mit Rausch- und Suchtmitteln haben.

Es ist für diesem Bereich außerordentlich hilfreich, dass es möglich war über Mittel der Landesstiftung zwischen 2003 und 2006 ein Projekt „Suchtprävention mit Jugendlichen MigrantInnen“ im Raum Münsingen zu etablieren, durch dass uns die Personalkapazität von 25% für diese Tätigkeit zusätzlich zur Verfügung stand. In

Verbindung mit unserem Projekt „Sucht auf der Alb“ konnten hier deutliche Synergieeffekte erzielt werden.

Bei der Präventionsarbeit geht es uns neben der Aufklärung über Risiken und Konsequenzen des Rauschmittelkonsums auch um die Erarbeitung eines Standpunktes zum Drogenkonsum und der Arbeit an einer Veränderungsmotivation. Die Erfahrungen der Jugendlichen, auch die vermeintlich positiven, werden ernstgenommen und bieten den Hintergrund für die suchtpreventive Arbeit. Wichtig ist dabei nicht belehrend zu wirken sondern Informationen und Hintergrundwissen differenziert zu vermitteln und sich selber authentisch einzubringen.

Ziel der Präventionsarbeit ist, die Entscheidung für ein Leben ohne Suchtmittel, bzw. für einen risikoärmeren Konsum zu fördern und über die gesundheitlichen und rechtlichen Folgen zu informieren, um damit die Zugangsschwelle herabzusetzen. Darüber hinaus ist es wichtig in der Präventionsarbeit die Arbeit der Suchtberatung darzustellen und einen guten Kontakt aufzubauen, denn in den Veranstaltungen wird ein erster persönlicher Kontakt mit dem Suchthilfesystem hergestellt.

Es zeigte sich, dass viele Jugendliche diesen ersten Kontakt über eine Veranstaltung als durchaus positiv bewertet hatten und als Folge dieser Veranstaltungen den Kontakt zu uns suchten. Dadurch erreichten wir relativ früh Menschen, die ansonsten den für sie „positiven“ Schritt, nämlich Rat bei uns zu suchen, erst später oder gar nie gewagt hätten. Es herrschen oftmals auch bei jüngeren Menschen Vorurteile gegenüber einer Suchtberatungsstelle, die durch solche Veranstaltungen aus der Welt geschafft werden können.

Insgesamt fanden 46 Veranstaltungen statt, bei denen 995 Personen erreicht wurden. Der Arbeitsaufwand dafür betrug 184 Stunden.

Ein Teil der Schulen auf der Alb konnte erreicht werden, allerdings dauert bei einigen die Kontaktaufnahmephase noch an, denn nach der Bekanntmachung des Angebots in den Schulen, meist über die Suchtpräventionslehrer muss die Einladung durch die Schule erfolgen. Bei den Schulen, in denen Veranstaltungen stattgefunden haben weisen Wiederholungswünsche auf die positive Wirkung hin.

Tabelle über erreichte Schulklassen, Jugendtreffs und sonstige im Anhang

### **3.4. Zusammenfassende Einschätzung und Bewertung der bisherigen Resultate:**

#### **Klientenbezogen:**

- Der Zugang zur Suchthilfe ist für die Klienten auf der Alb durch die niedrighschwellige, aufsuchende Suchthilfe im Rahmen unseres Projektes leichter geworden. Klienten und Angehörige können die Mitarbeiter über Mobiltelefon erreichen und einen persönliche Kontakt in ihrem sozialen Umfeld vereinbaren oder schnelle Informationen einholen.
- Es werden eindeutig Personen erreicht, die von den Reutlinger Beratungsstellen und dem bisherigen Angebot auf der Alb nicht erreicht wurden
- Eine Krisenintervention in Form von Hausbesuchen und/oder die Einweisung in eine Entgiftungsbehandlung sind möglich.
- Klienten wurden erreicht, die mit dem bisherigen Hilfesystem nicht kontinuierlich in einen Beratungsprozess eingebunden werden konnten, z.B. Klienten, die nach 1-2 Kontakten mit der konventionellen Beratungsstelle, den

- Kontakt abgebrochen hatten, konnten über dieses aufsuchende Angebot wieder erreicht und regelmäßig begleitet werden.
- Durch die mögliche frühe Intervention konnten „Teufelkreise“ früher unterbrochen werden. Das heißt z.B., dass gebessertes Suchtverhalten zum Verbleib der Kinder in der Familie oder zur Wiederaufnahme von Arbeit führte.
  - In Einzelfällen konnte erreicht werden, dass durch das intensive Betreuungsangebot der Wohnraum und der Arbeitsplatz erhalten blieb.
  - Der Erhalt der Erwerbsfähigkeit konnte bei einzelnen Klienten durch die Anbindung an weitere Institutionen erreicht werden, bspw., durch die Integration und Begleitung von Klienten in Selbsthilfegruppen oder zu substituierenden Ärzten.
  - Durch den direkten persönlichen Kontakt unserer Mitarbeiter mit den Klienten in ihrem häuslichen Umfeld konnte bei vielen Klienten ein gutes Vertrauen und somit eine tragfähige Beratungsbeziehung entstehen.

#### **Einrichtungsbezogen:**

- Die intensive Öffentlichkeitsarbeit und die regelmäßigen Präventionsveranstaltungen sowie die enge Netzwerkarbeit in den ersten beiden Phasen des Projekts führten zu einem hohen Bekanntheitsgrad des Projekts und seiner Mitarbeiter und im Laufe der Projektzeit zu einer starken Vertrauensbildung mit den kooperierenden Einrichtungen.
- Insgesamt wurde die Kooperation von den beteiligten Institutionen als sehr positiv bewertet.
- Die Information und die Sensibilisierung der beteiligten Einrichtungen über das Suchthilfesystem allgemein und die Suchtproblematik der Klienten im besonderen wurde deutlich verbessert.
- Die gute Vernetzung konnte die Zugänge der Klienten zum Hilfesystem erleichtern.
- Die soziale Situation der Klienten wurde durch den regelmässigen persönlichen Kontakt und die Einbeziehung anderer beteiligter Einrichtungen deutlich verbessert.

#### **3.5. Schlussfolgerungen:**

- Die niedrigschwellige Suchtkrankenarbeit auf der Alb hat sich inzwischen gut etabliert und ist für die Einrichtungen im Netzwerk und den Klienten eine wichtige Anlaufstelle mit einem für die Münsinger Alb ausreichenden Hilfsangebot geworden.
- Der niedrigschwellige Ansatz, der auch aufsuchende und nachgehende Arbeit beinhaltet ist die richtige Antwort auf die Erfordernisse der Region.
- Eine flächendeckende Versorgung erfordert durch die langen Anfahrtswege einen erhöhten Personal- und Fahrtkostenaufwand.
- Dezentrale Treffmöglichkeiten für die Berater und die Klienten sollten an verschiedenen, aber zentralen Orten auf der Alb durch Kooperation eingerichtet werden.
- Aufsuchende Suchthilfe benötigt viel Zeit für die Entwicklung von Beziehungskontinuität zwischen Klient und Berater.
- Regelmässige Kooperations- und Vernetzungsarbeit mit Einrichtungen erfordert gleichzeitig hohen personellen und zeitlichen Aufwand.

Aufsuchende Suchtkrankenhilfe ist neben dem bestehenden Beratungsangebot ein wichtiges Angebot, um Menschen zu helfen, die keinen oder unzureichenden Zugang zum Hilfesystem finden und die auf persönliche Begleitung und Unterstützung angewiesen sind.

Aufsuchende Suchthilfe ist immer dort angezeigt, wo Suchtkrankheit mit Verstecken und Vereinsamung einhergehen und ein soziales Stützsystem nur noch fragmenthaft seine Funktion erfüllen kann.

In der Verbindung der aufsuchenden Suchthilfe mit der bestehenden Beratungsstruktur lassen sich viele Klienten früher erreichen und motivieren. Ein sozialer Abstieg kann verhindert werden und eine Vermittlung in eine adäquate Rehabilitation bei gleichzeitiger sozialer Unterstützung kann erfolgen.

Die Projektbeteiligten betrachten die im Projektzeitraum geleistete Arbeit als erfolgreich und würden sich freuen, die in dieser Region notwendige Arbeit weiter fortsetzen zu können.

Für den Bericht:

Matthias Güzler

Herbert Lumppp

Karl-Heinz Krauss

Hartmut Nicklau

26. Mai 2006

## Anhang:

Folgende Arbeitskreise und Institutionen wurden mindestens einmal, viele mehrmals zur Verbesserung der Vernetzung besucht:

- Jugendarbeitskreis–JAK – Münsingen
- Trochtelfinger Arbeitskreis
- MAK, Münsinger Arbeitskreis
- Jugendhaus Münsingen
- Sozialpädagogische Familienhilfe Münsingen –Kooperation-
- Diakonische Bezirksstelle in Münsingen –Kooperation-
- Polizeirevier Münsingen
- Gesundheitsamt Münsingen
- Jugendamt Münsingen (Austausch mit Mitarbeitern)
- Jugendclub Mehrstetten (Kontaktaufnahme und Besichtigung)
- Projekt „Germania“ – Zusammenarbeit-
- Ost-West-Treff in Münsingen
- Vorstellung der Arbeit im AK „Suchtprophylaxe“
- Vorstellung beim Pfarrer der ansässigen Kirchengemeinde
- Kooperation mit Freundeskreis für Suchtkrankenhilfe in Münsingen/Auigen
- Bewährungshilfe
- Psychiatrische Institutsambulanz Münsingen
- Jugendtreff in Trochtelfingen
- Jugendbüro Trochtelfingen
- „Container“ Trochtelfingen
- Jugendreferat Sonnenbühl
- Altklinik Münsingen
- Jugendmigrationsdienst
- Münsinger Tafel
- Schulsozialarbeit
- Projekt Alltagsbegleitung Münsingen
- Suchtberatungsaussenstelle in der Diakonischen Bezirksstelle
- Verschiedene Schulen
- Substituierende Ärzte in Münsingen
- IB- Internationaler Bund für Sozialarbeit
- Sprachkurs des DRK
- Ost-West Treff der VHS
- Erziehungsberatungsstelle des Landkreises
- Tagesmütterverein
- Jugendgerichtshilfe
- Münsterklinik
- Jugendwohngruppe „Outlaw“
- Bundesagentur für Arbeit
- Kreisjugendpflege/ Verbandsjugendarbeit
- Sozialstation Münsingen



**Präventionsveranstaltungen fanden in und mit folgenden Einrichtungen statt:**

- Hauptschule Münsingen
- Berufliche Schulen in Münsingen
- Realschule Münsingen
- Werdenberg Schule Trochtelfingen
- Waldorf-Schule in Großengstingen
- Hauptschule Genkingen
- IB Münsingen
- Sprachkurs Volkshochschule Münsingen
- Sprachkurs des DRK im Jugendhaus Münsingen
- Jugendhaus Münsingen
- Jugendtreff Sonnenbühl/Undingen
- Jugendtreff Trochtelfingen
- „Container“ Trochtelfingen
- Bürgerhaus Wilsingen
- Ost-West Treff Münsingen

**Zur Fortbildung, Vernetzung und fachlichen Information wurden folgende Veranstaltungen besucht:**

- Teilnahme an der Fortbildung Drogenrecht mit Rechtsanwalt Christian Niederhöfer in RT
- Teilnahme am Streetworker – und Kontaktladentreffen Baden-Württemberg
- Teilnahme an JugendSuchtHilfe-Tagung in Reutlingen „vernetzte Suchtprävention“
- Teilnahme an „Hepatitis C“-Tagung in Berlin
- Teilnahme an Party-Drogen-Kongreß (FDR) in Jena
- Teilnahme an Akzept Bundesdrogenkongress in Erfurt

## Auswertung: Fragebogen SadA

Zur Auswertung des Projektes „Aufsuchende Suchtberatung auf der Alb“ wurden insgesamt **38** Institutionen und Einzelpersonen befragt, die in den letzten 2 ½ Jahren unmittelbar oder mittelbar kontaktiert wurden.<sup>1</sup>

Alle angeschriebenen Befragten beantworteten den Fragebogen.

Von den per Fragebogen angesprochenen Personen und Institutionen haben 32 auf die **Frage 1 „Kennen Sie das Projekt „Niedrigschwellige Suchtberatung auf der Alb“ mit Herrn Matthias Günzler und Herrn Herbert Lumpf?“** mit „Ja“ geantwortet. Nur 6 konnten die Namen der Mitarbeiter nicht zuordnen oder haben keine Angabe gemacht. Darunter waren 4 Schulen.

Ja	Nein	Keine Angabe
32	5	1

Bei der **Frage 2 „Haben Sie mit den Mitarbeitern des Projektes kooperiert?“** stimmten 31 der Befragten zu. Dagegen gab es bei 7 Befragten keine direkte Kooperation bzw. wurden hierzu keine Angaben gemacht.

Ja	Nein	Keine Angabe
31	6	1

Grundsätzlich können sich auch die bisher ohne direkte Kooperation Gebliebenen eine Kooperation mit den Mitarbeitern des Projektes vorstellen.

<sup>1</sup> Nachträglich wurde festgestellt, dass zwei Institutionen, mit denen am Anfang des Projektes kooperiert wurde nicht miteinbezogen wurden. Dies ist zum einen das Projekt „Alltagsbegleitung“, das nach der Projektphase keine Regelfinanzierung bekommen konnte. Zum anderen ist es die Sprachförderung für junge Migrantinnen des Internationalen Bundes. Die Eindrücke dieser Kooperationen sind aber in den Projektbericht eingeflossen.

Bei der zugehörigen Frage „*In welcher Weise fand die Kooperation statt?*“ waren Mehrfachnennungen möglich.

Über gemeinsame Fälle	Über Präventionsveranstaltungen	Über Kooperationsgespräche	Sonstiges
20	13	14	10

Bei den Kooperationsformen wurden unter Sonstiges auch folgende Arten der Kooperation genannt: Gemeinsame Nutzung von Räumen (Begegnungsstätte Germania), Qualifizierungs- und Informationsabend für Mentor/-innen, Elternabende in der Schule, Zusammenarbeit im Münsinger Arbeitskreis, themenbezogene Informationsgespräche, Beratung, Austausch über mögliche Vorgehensweisen.

Die Frage 3 *“Hat sich Ihrer Meinung nach durch das Projekt die Suchtkrankenversorgung auf der Münsinger Alb verbessert?”* wurde von 23 Befragten bejaht.

Ja	Kann ich nicht beurteilen	Nein
23	15	-

15 Personen taten sich mit der Beurteilung der Auswirkungen des Projektes auf die Verbesserung der Suchtkrankenversorgung schwer und gaben an dies nicht beurteilen zu können.

Dies liegt sicher auch daran, dass vielen Institutionen und Einzelpersonen die Suchthilfeversorgung auf der Alb insgesamt nicht bekannt ist, bzw. sie im Berufsalltag nur wenig mit dem Gesamtsystem zu tun hatten und dies somit aus der Einzelperspektive nicht beurteilen können.

In der Anfangsphase wurde der Schwerpunkt auf Information über das Projekt gelegt. Anspruch war, das Projekt möglichst Vielen bekannt zu machen, so dass die Institutionen und Einzelpersonen bei Bedarf auf den Kontakt zurückgreifen können.

Aus der Sicht der Aidshilfe in Münsingen trug das Projekt zu einer „sehr viel besseren“ Versorgung bei!

Auf die **Frage 4 „Haben Sie durch die Etablierung des Projekts Unterstützung in Ihrer Arbeit erfahren?“** sehen 25 Befragte durch das Projekt eine direkte Unterstützung in der eigenen Arbeit.

Ja	Nein	Keine Angaben
25	6	7

Direkt benannt werden hier beispielsweise:

Präventionsveranstaltungen in der Schule oder im Konfirmandenunterricht, Infos und Aufklärung zum Thema „Harte und weiche Drogen“ oder in der fallorientierten Unterstützung bei der Substitutionsbehandlung.  
Auch die enge Kooperation in Einzelfällen z.B. gemeinsame Hausbesuche, Gesprächstermine, enge Vernetzung und die kollegiale Beratung.  
Beratung und Aufklärung von Jugendlichen im Bezug auf Drogenkonsum, Fallbegleitung, rechtliche Grundlagen und Informationen über Therapien.  
Diese Hilfe macht sich in unterschiedlichen Arbeitsgebieten bemerkbar z.B. im Bereich der vollstationären Jugendhilfe, in der AIDS- und Gefängnisseele-sorge und in der „Führung“ von Alkoholkranken mit psychiatrischer Komorbidität.

Allgemein wurde festgestellt, dass beide Mitarbeiter viel positive Resonanz bekommen und als Ansprechpartner im Bezug auf Fragen und Themen rund um „Sucht“ gesehen werden.

7 der befragten Institutionen und Einzelpersonen machten zu dieser Frage keine Angaben und 6 Befragte meinten, dass sie durch das Projekt keine Unterstützung in ihrer Arbeit erfahren hätten.

#### **Frage 5: Sonstiges / Anmerkungen / Wünsche**

Die unter Frage 5 formulierten Anmerkungen und Wünsche lassen sich, sortiert in drei Gruppen, wie folgt zusammenfassen.

##### **Aus den Schulen**

- Gute Erfahrungen
- Bedarf an grundsätzlicher Unterstützung in der Suchtprävention an der Schule

##### **Bsp.**

Werdenbergschule: „Sehr positive Erfahrungen mit der Kooperation in Klasse 8“

##### **Aus der offenen Jugendarbeit**

- Viel Lob
- Gerne weitere Kooperationen

**Bsp.**

Jugendbüro Trochtelfingen: „Gelegentlich gemeinsame Treffen lokal?“

Kinder- und Jugendbüro Sonnenbühl: „Ich hätte starkes Interesse an einer Sucht- oder Alkoholgruppe für Jugendliche ab 16 Jahren – müsste jugendgemäß sein. Ich hätte 2 Interessenten.“

Jugendhaus Münsingen: „Weitere Info-Veranstaltungen/Beratung im Jugendhaus“

**Aus Sozialamt/Jugendamt/Stadtverwaltung**

- Viel Lob
- Gerne weitere Kooperationen

**Bsp.**

Schuldnerberatung: „Wie wird mit Konsum-Sucht und Spiel-Sucht umgegangen? Ist dies Thema?“

Stadt Münsingen: „Es sollten künftig noch mehr Veranstaltungen auf der Alb stattfinden. Die Polizei hat in jüngster Zeit vermehrt festgestellt, dass bei Betrunkenen ein Alkoholspiegel von mehr als 3,0 Promille festgestellt wurde.“

**Zusammenfassung:**

- Die Umfrage unter den „während der Projektzeit kontaktierten Personen und Institutionen“ wurde von allen Angeschriebenen beantwortet. Nur in sehr wenigen Fällen musste telefonisch nachgefragt werden. Dies spricht für eine recht hohe Einstufung der Wertigkeit der Befragung und damit auch für ein großes Interesse an der Mitwirkung bei der Auswertung und vermutlich auch am Weiterbestehen der neu geschaffenen Strukturen.
- Die insgesamt sehr positiven Anmerkungen werden in einigen Rückläufen auch mit der expliziten Erwähnung des Wunsches auf Weiterführung des Projektes unterstrichen.

Die in der Beschreibung der Qualität der gemeinsamen Kooperation sehr weit gefächerten Rückmeldungen zeigen, dass das Projekt sowohl Personen und Institutionen erreicht hat, die bisher schon Kontakte zur Suchtberatung hatten, als auch die, die erst durch die niedrighschwellige, aufsuchende und räumlich nahe (von Münsingen aus) Ausgangsform der angebotenen Kooperation und Hilfe des Projektes in Kontakt kamen. Hier sind selbstverständlich auch deutlich unterschiedliche Gewichtungen bezüglich Beratung, Begleitung und Kooperation auf der einen und Prävention und Fortbildung auf der anderen Seite erkennbar.